

Po mojim mēnjenju je tuta studija prēni serbski pŕiklad za t. mj. „Enthüllungsliteratur“, kotraž so chroble nad druhich pozbēhuje, bjeztoho zo spyta rozumić, što (wšo) žiwjenje w totalitarnych wumēnjenjach woznamjenješe. Jednaćelka serbskeho nakładnistwa praješe na knižnej premjerje, zo mamy bolostne rozestajenja wo zašłosći zhromadnje znjesć. Wone budu ćim bolostniše, ćim wjace pŕedsudkow a poławernosćow do zjawnosće pušćamy. Ale snano skrućimy z tutej metodu narodny cykľ a pŕinošujemy k rozrisanju aktualnych serbskich problemow.

Dietrich Scholze

Anna Walentynowicz: Solidarność – eine persönliche Geschichte. Herausgegeben und bearbeitet von Tytus Jaskułowski. V&R unipress: Göttingen 2012 (Hannah-Arendt-Institut. Berichte und Studien; 62), 209 S., 29 Abb. und 36 Dokumente

Die Protagonisten der politischen Umwälzungen im Polen der 80er-Jahre – Lech Wałęsa, Jacek Kuroń sowie deren Gegenspieler Wojciech Jaruzelski – sind unterdessen mit Biografien oder Erinnerungen auf dem deutschen Buchmarkt präsent. Es fehlte hier bislang die bekannteste Frau unter den einstigen polnischen Dissidenten: Anna Walentynowicz (1929–2010). Der Herausgeber der vorliegenden erzählten Autobiografie, der Dresdener Historiker Tytus Jaskułowski, bezeichnet die Werftarbeiterin in seiner Einführung als „oppositionelle Aktivistin, Bürgerrechtlerin, Mitbegründerin der Freien Gewerkschaften Solidarność, ‚Symbol des August 1980‘, ‚Ikone des polnischen Kampfes gegen den Kommunismus‘ usw.“ (S. 9). Hinzuzufügen wäre das Attribut „kleinste Kranführerin der Welt“, mit dem Anna W. – kaum einen Meter fünfzig groß – 2010 dank Volker Schlöndorffs Dokumentarfilm „Die Heldin von Danzig“ dem deutschsprachigen Fernsehpublikum bekannt wurde. In der Buchausgabe wird ihr Leben nahezu chronologisch dargestellt und im Rückblick erläutert, notiert jedoch hat sie den Text nicht selbst. Gestützt auf ein gutes Gedächtnis, berichtet sie stolz und selbstsicher aus ihrem langen Leben, das sie dem Kampf um Gerechtigkeit für die polnische Arbeiterklasse gewidmet hatte. Nach dem Scheitern des entsprechenden Editionsprojekts mit einem Warschauer Verlag hat sie ihre Erkenntnisse nämlich der Journalistin Anna Bazanowska in langen Gesprächen geschildert, der Krakauer Verlag Arcana veröffentlichte auf dieser Basis 2009 relativ vollständige Memoiren der einstigen Arbeiterin und Gewerkschafterin. Der Herausgeber hat diese Version für deutsche Leser bearbeitet, sieben längere Auszüge aus einer früheren Walentynowicz-Biografie des polnischen Schriftstellers Tomasz Jastrun eingebaut und fast 200 erklärende Anmerkungen beigegeben. 36 Dokumente bezeugen die wechselvolle Geschichte der Hauptperson zur Zeit der Volksrepublik Polen. Die kompetente Übersetzung stammt von der früheren Leipziger Slawistin Eva Wiese (vgl. S. 14).

Die spätere Elektroschweißerin und Kranführerin Hanka Walentynowicz, geborene Lubczyk, wird mit zehn Jahren – 1939 – im damals ostpolnischen Wolhynien (heute Ukraine) zur Waise: Der Vater fiel im Krieg, der Bruder wurde nach Russland verschleppt, die Mutter starb. Sie erlebt Okkupation, Befreiung und Vertreibung, muss bei Bauern schwer arbeiten. Nach dem Krieg gerät sie nach Danzig, zunächst ist sie Dienstmädchen, dann Arbeiterin. Den Vater ihres Sohns, der sie enttäuscht, heiratet sie nicht. Ein älterer Kollege rät ihr, zur Werft zu gehen und etwas zu lernen; im November 1950 ist es so weit. Anna vertraut der sog. Volksdemokratie, tritt in die Jugendorganisation ein und übernimmt Verantwortung beim Aufbau des Sozialismus. Dank einer

Eingabe erhält sie eine Wohnung („da wohne ich bis heute“; S. 34). Doch die offiziell verkündeten Werte sieht sie im Alltag kaum umgesetzt. Die Bürger- und Arbeiterproteste von 1968 und 1970 – dabei opferten schon Danziger Arbeiter ihr Leben – verfolgt sie mit Sorge, doch auch sie verspricht Anfang 1971 dem neuen Ersten Sekretär des ZK der PVAP Edward Gierek: „Wir helfen dir!“ („Pomożemy!“; S. 46)

„In der Werft war die Distanz zwischen einem Ingenieur und einem Arbeiter gewaltig“ (S. 53), sagt Anna W. und benennt damit eine mentale Nachwirkung der polnischen Adelsrepublik. Das soziale Prestige eines Arbeiters oder Bauern ist traditionell niedrig – demgemäß gering entwickelt die Motivation. Hinzu kam, dass in der Ära Gomułka (1956–1970) die Löhne in Polen oft nicht die Existenz sicherten. Konflikte zwischen Unten und Oben entstehen auch in der Folgezeit, menschliches Mitgefühl und wachsendes Selbstbewusstsein zeichnen die resolute Proletarierin aus, der die Kollegen inzwischen vertrauen. Da sie mit ihren vier Klassen einen Bildungsmangel verspürt, lässt sie bei wichtigen Entscheidungen gern anderen den Vortritt. Sie ist im Sommer 1980 in Danzig Mitbegründerin der *Solidarność*, die bald darauf in ganz Polen fast 10 Millionen Mitglieder zählt. Nach einer wiederholten Verhaftung wird ihr im Betrieb gekündigt; dies führt im August zum Streik von 16 000 Werftarbeitern, der die Lage im „kommunistischen“ Polen dramatisch verändert: Die offizielle Zulassung freier Gewerkschaften im September reißt eine Lücke in das totalitäre System, die sich auch durch den Kriegszustand (1981–1983) und die (zeitweilige) Auflösung der *Solidarność* nicht mehr schließen lässt. Getrübt werden die Erfolge der Anna W. durch das fortschreitende Zerwürfnis mit dem Machtmenschen und Mit-Gewerkschaftsführer Lech Wałęsa, der für sie schon 1982 unter dem Pseudonym Bolek „seit vielen Jahren geheimer Agent des Sicherheitsdienstes ist“ (S. 120). (Die Echtheit der Beweise ist weiterhin umstritten, Wałęsa war 1990–1995 Staatspräsident; vgl. S. 123.) Mit 55 hat die Arbeiterin – so die damalige Regelung – Anspruch auf eine staatliche Rente (S. 153), sie widmet sich danach zunehmend der Familie und versucht ihren Idealen treu zu bleiben.

Gute Beziehungen unterhielt Anna W. seit den 70er-Jahren zu dem jungen Warschauer Juristen Lech Kaczyński, der sie mehrfach in arbeitsrechtlichen Fragen unterstützte. „Seine Beziehung zu unserer Gruppe legte er nirgendwo offen, er stand aber immer zur Verfügung, wenn wir ihn brauchten.“ (S. 54) So war es beinahe folgerichtig, dass Kaczyński als Staatspräsident (2005–2010) die verdiente Bürgerrechtlerin in die 90-köpfige Delegation aufnahm, die am 10. April 2010 zu Gedenkfeiern für die Ermordeten von Katyn nach Russland fliegen sollte. Der Flugzeugabsturz bei Smolensk beendete auch das Leben der inzwischen über achtzigjährigen Anna Walentynowicz.

Mitte Juni 2005 hatte eine sorbisch-deutsche Reisegruppe, die vom Bischof-Benno-Haus in Schmochtitz zu einem Besuch der Region Danzig aufgebrochen war, gezielt Verbindung zu der gastfreundlichen *Solidarność*-Aktivistin aufgenommen. Während der informativen Begegnung hatte sie den Besuchern aus der Oberlausitz über ihre politischen Erfahrungen berichtet und ihnen einige Zeit später persönlich das Buch übersandt, das unterdessen in Krakau erschienen war. Mithilfe des Sorbischen Instituts erreichte dieses Exemplar das Hannah-Arendt-Institut in Dresden, das über eine passende Publikationsreihe verfügt. Die Institutsleitung nahm die Autobiografie dankenswerterweise in ihr Editionsprogramm auf. Der tragische Tod der Protagonistin bei jener für Polen verhängnisvollen Flugzeugkatastrophe verleiht der deutschsprachigen Ausgabe nunmehr den Rang eines Testaments.